

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit
Postverendung:**
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdgs. 1; für Wien die
Ann.-Exp. A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rotter &
Co., I. Mieringerplatz 13,
R. Mosse, Zellerbachgasse 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Köln und Paris.
Der Raum einer einbal-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmahligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., jede der
Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Seren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeiten werden.

Nr. 301. Hermannstadt, Donnerstag am 23. December 1875

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco:	
Monatlich	— fl. 85 kr.
Vierteljährlich	2 fl. 50 kr.
Halbjährlich	5 fl. — kr.
Ganzjährlich	10 fl. — kr.
Mit Postzustellung:	
Monatlich	1 fl. 20 kr.
Vierteljährlich	3 fl. 50 kr.
Halbjährlich	7 fl. — kr.
Ganzjährlich	14 fl. — kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

Mit dem heutigen Tage werden die Sitzungen des Abgeordneten-hauses in Budapest geschlossen und vertagt sich dasselbe bis zum 8. Januar. Die Zwischenzeit wird die Regierung wohl dazu benutzen, um dem wieder zusammentretenden Parlamente Arbeit die Hülle und Fülle in Massen des vorbereiteten Materials zu bieten.

Die Budgetdebatte im österreichischen Abgeordneten- ha u s e wurde geschlossen, das Finanzgesetz erledigt und das Haus vertagte sich sodann bis nach Neujahr. Bei dem Capitel „Eisenbahn-Subventionen“, das auch noch zur Erörterung kam, hielt Herbst eine Kundschau über das österreichische Eisenbahnwesen. Er kam dabei zu dem Schlusse, daß die Organisation des Monopols nach dem Muster Frankreichs bei uns nicht am Platze sei. Er war vielmehr dafür, daß es im Interesse des Staates wäre, die garantierten Bahnen, die bisher wohl im Interesse, aber nicht zum Vortheile des Staates verwaltet werden, viel fester dem Staatsinflusse zu unterordnen, als es bisher der Fall war. Die österreichische Finanzverwaltung, so erklärte Herbst, ist eine sparame und musterhafte. Von den garantierten Bahnen lasse sich das keineswegs behaupten. Darum wäre es besser, die Bahnen, für welche der Staat die Garantien leistet, welche also der Staat erhält, direct unter die Verwaltung des Staates zu stellen.

Die Budget-Commission des Herrenhauses hat ihren Bericht beendet und schließt sich in demselben vollständig dem Abgeordnetenhaufe an. — „Montags-Revue“ führt aus, daß die Fortie auf fremde militärische Hilfe bei einer Occupation nicht rechnen könne, daher nur auf die politische Mitwirkung der Mächte angewiesen sei.

Nun die Fortie wird am Ende auch darüber nicht so sehr enttäuscht sein, daß nur die politische Mitwirkung in Aussicht gestellt wird. Eine andere könnte ihr sehr gefährlich werden, zumal wenn die Mitwirkenden dann anfangen, sich Antantien für ihre Unterstüßungen auszubitten.

Ueber die neue innere Politik Bismarck's lesen wir im „B. T.“: „Der Plan des Fürsten Bismarck, sich eine starke Regierungspartei zu schaffen, scheint demnach die Wirkung haben zu sollen, daß sich die liberalen Parteien fester zusammenschließen, um der drohenden Gefahr desto erfolgreicher Widerstand leisten zu können. Auch die liberale Presse

wird ein derartiges Bestreben selbstverständlich mit aller Entschiedenheit unterstützen und bei Zeiten schon gewissen Eventualitäten gegenüber, die früher oder später bei den Neuwahlen der gesetzgebenden Körperschaften zu erwarten sind, Stellung nehmen. Ferner wird man auf die Vereinsthätigkeit sein Augenmerk zu richten haben, um im gegebenen Augenblicke geeignete Wahlcomités organisiren zu können. Bis zur Stunde hat man allerdings keine Vorstellung davon, woher die homogenen Elemente kommen sollen, die sich zu einer „starken Regierungspartei“ zusammenschließen könnten. Von einer Seite hören wir, daß es sich um eine Vereinigung von Conservativen aller Schattirungen, Schutzmannen, Agrariern, selbst Socialisten und Ultramontanen nebst einem ansehnlichen Reste des rechten Flügels der National-Liberalen handelt. Ob dieser wunderliche Mischmasch auf den Namen einer Partei Anspruch machen könnte, erscheint allerdings mehr als zweifelhaft. Aber man versteht allen Ernstes, daß gerade eine solche Schaar gegen die principielle Anhänger des Liberalismus wirksam in's Feld geführt werden könnte. Diese guten Leute würden sich indessen gegenseitig paralytisiren und keine principielle Oppositionspartei zu bilden im Stande sein, wie dies zum Mißvergnügen des Fürsten Bismarck in der gegenwärtigen Reichstags-Session wiederholt seitens der national-liberalen und Fortschrittspartei geschah. Noch gibt es Parlamentarier genug, welche überhaupt zu einer neuen Gruppierung der Parteien nicht die Voraussetzung erblicken. Nach allen aus den Bundesstaaten wie aus den preussischen Provinzen hierher gelangenden Nachrichten existirt keine conservative, geschweige eine reactionäre Strömung im Volke. Die hier und da auftretende Mißstimmung über den Stillstand des Handels und der Industrie ist nirgends den liberalen Parteien zugeschrieben. Man macht im Gegentheil, und vielfach mit Unrecht, die Regierung für die materiellen Schädigungen der Bevölkerung verantwortlich. Mit welchem Programm die Regierungen also vor die Wähler treten sollen, um die liberale Majorität in eine conservative oder dem ähnliche zu verwandeln, ist nicht ersichtlich. Schon in den letzten Tagen sagte man in Abgeordnetenkreisen, daß die jüngsten Niederlagen der Bundesregierungen im Reichstage zu ihrer Abföhlung wesentlich beigetragen haben. Möglich deshalb, daß der status quo ante bellum zwischen der Reichsregierung und den liberalen Mehrheits-Parteien sich von selbst wieder herstellt.“

Die Frage der Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich steht in Deutschland gegenwärtig auf der Tagesordnung. Bei den am Montag geschlossenen Beratungen der Tarif-Enquete-Commission haben sich jedoch die Vertreter der größeren Mittelstaaten geweigert, auf diese Frage einzugehen. Für die Stellung, welche diese Staaten dem Projecte gegenüber einnehmen, ist das bezugsnehmend. Die „Dresd. Nachr.“ meldeten bereits, der sächsische Minister von Friesen habe sich in einer ausführlichen Eingabe an das Reichstanzleramt gegen den Gedanken ausgesprochen. Dem gegenüber ist aber das officielle „Dresd. Jour.“ ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß in Bezug auf den Verkauf der Eisenbahnen an das Reich eine amtliche Correspondenz zwischen dem Reichstanzleramt oder einer anderen Reichsbehörde und der königlich sächsischen Regierung zeither noch nicht stattgefunden hat, und daß daher für die letztere zu einem amtlichen Ausspruche über diesen Punkt noch keine Gelegenheit vorhanden gewesen ist.

Die Erwerbung der Suezcanal-Actien ist selbstverständlich dem practischen Sinne der Engländer ein erwünschtes Object.

Bei Gelegenheit einer von der liberalen Partei in Sheffield abgehaltenen Versammlung betonte der Führer der Liberalen, Lord Hartington, die günstige Aufnahme, die der Ankauf der Suezcanal-Actien des Reiches durch die englische Regierung bei der Bevölkerung gefunden habe, und fügte hinzu, dieses Urtheil der öffentlichen Meinung sei nur durch die Ueberzeugung von dem untrennbaren Verbundensein der Interessen Englands

mit der Frage des kürzesten Weges nach Indien und in keiner Weise durch einen Nebengedanken an künftige politische Pläne beeinflusst worden. Wenn die Consequenzen des Suezcanal-Actien-Handels weitergehende und wichtigere werden sollten, als die Regierung vorausgesehen habe — was doch möglich sei — so würde man es zu bedauern haben, daß das Parlament nicht früher einberufen worden sei. Wenn jedoch die Absichten der englischen Regierung weniger ehrgeizig seien, als die öffentliche Meinung ihr zuschreibe, so sei es bedauerlich, daß die Regierung das Gerücht solcher ehrgeizigen Absichten ungehindert in ganz Europa habe circuliren lassen.

Die türkische Regierung hat eine äußerst zurückhaltende Note an den Vatican gerichtet, worin sie sich über die Haltung der Katholiken dem Aufstande in der Herzegovina gegenüber ausspricht und die Vermittlung der römischen Curie in Anspruch nimmt, damit die Feindseligkeiten aufhören. Man ist sehr gespannt, was der Cardinal Antonelli darauf antworten wird. — Der Papst empfing die Führer der Pilger-Karawane aus der Diöcese Rennes, Graf Palys und Monsignore Genault, Canonicus der Kathedralkirche von Rennes, in Privat-Audienz. Die Karawane selbst wird dieser Tage vom Papst empfangen werden. — Die neuesten Nachrichten, welche im Vatican über das Testament des Herzogs von Modena eingelaufen sind, schließen die Möglichkeit aus, daß der Erblasser, wie fälschlich behauptet worden ist, seinen Erben die Verpflichtung auferlegt habe, dem Papste 3 Procent von ihrem Erbtheile zu entrichten. Der Papst soll zwar auch miterben, aber in ganz anderer Form.

Telegraphische Privatmittheilungen aus Belgrad berichten, daß der neueGRADE des Sultans von den Anjurtenentschieden abgewiesen werde und daß sie nicht früher die Waffen niederlegen, bis die Großmächte den bekannten Forderungen Bosniens und der Herzegovina zustimmen und für deren Ausführung selbst eintreten. Das war vorauszusetzen. Die neuesten parteilosen Berichte vom Anjurrections-Schauplatze sind darüber einig, daß die Türkei nicht im Stande ist, den Aufstand niederzuschlagen. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die Aufständischen von einer Seite Waffen und Geld erhalten, die sich in ein geheimnißvolles Dunkel hüllt. Vermuthungen darüber wird allerdings Raum gegeben, und es soll damit klar gelegt werden, daß eine oder die andere Macht spezielle Interessen im Orient verfolgt, wenn sie die Anjurrection consolidiren hilft. Offenbar handelt es sich darum, den Aufstand über den Winter zu unterhalten. Die Bewohner der Herzegovina und Bosniens gehen um so bereitwilliger auf die Fortführung des Kampfes ein, als sie aus Erfahrung wissen, was es mit türkischen Reformversprechungen auf dem Papiere auf sich hat.

Aus Nagusa telegraphirt man dem „Független Bolgar“, daß die Führer der Aufständischen auf montenegrinischem Gebiete eine Versammlung gehalten haben, wobei die türkischen Reform-Anerbieten zur Sprache gekommen sein. Die Aufständischen verwarfen denselben angeblich in Folge von Versicherungen, die ihnen von den Ufern der Neva zugekommen und werden den Krieg fortsetzen. Zum Oberfeldherren der gesammten aufständischen Truppen mit dictatorischer Gewalt wurde Peco Paulovits gewählt.

Bei Banjaluka haben die Türken dreißigtausend Gewehre saßirt, welche für die Aufständischen bestimmt waren.

Fenilleton.

Die Gläserin.

Novelle von André Hugo.
(Fortsetzung.)

In dieser wilden Nacht mochte der Förster etwa fünf Minuten fortgeeilt sein, als ihm eine kleine Richtung Waldes Gelegenheit bot, wieder aufrecht zu stehen.

Die Brutt des jungen Mannes arbeitete gewaltig; in den Schläfen pulsrte das Blut und die zitternden Hände vermochten kaum noch das Gewehr zu halten. Er setzte es auf den Boden. Als er nach kurzem Verschauen umerblickte und trotz der Dunkelheit sich etwas zu orientiren versuchte, drangen verworrene Stimmen von der Gegend des Kampflages her an sein Ohr. Das sah mit dem von der Stiene perlenden Schweiß vermischende Blut rann über die in Fieberhitze glühenden Wangen des jungen Mannes.

Würde es Tag gewesen sein, man würde das herabrinneude Blut von der Purpurrothe des Gesichts nicht haben unterscheiden können, als der Förster jetzt wieder seine Aufmerksamkeit nach der Unglücksstelle richtete und mit dem geübten Ohre des Forstmannes deutlich das Näherkommen der Stimmen zu unterscheiden vermochte. Gleichsam als wolle er das hörbare Klopfen des Herzens unterdrücken, presste er krampfhaft die Kinte auf die Brutt und lauschte mit zurückgehaltenem Athem nach der Richtung, aus der jetzt ganz deutlich die Worte zu ihm drangen: Der Hund an die Föhre . . . halt! Einer von Euch den Hund mit . . . sonst muß ich ihn loslassen.“

Das kritische seiner Lage wurde ihm jetzt vollständig klar. Die luttrische, von den Keften und Dornen vielfach zeriffene Hand fuhr ach den besaueug Patronen in der Jagdtasche. Die Finger zählten

unwillkürlich die zehn noch vorhandenen Patronen. Nach wenigen Sekunden waren die beiden Käufe des Jagdgewehrs wieder schußfertig.

Das Gewehr hoch haltend, eilte er auf's Geradewohl fort, um wenigstens noch einmal zu versuchen, durch Flucht sich der unbedingten Ueberzahl seiner Verfolger zu entziehen. Auch hoffte er bald in irgend ein ihm bekanntes Revier zu kommen. Hatte er erst einen Anhaltspunkt in dem Walde gefunden, war es ihm, dem mit Weg und Steg genau Vertrauten sehr leicht, entweder seine Verfolger zu täuschen oder doch durch die Schnelligkeit des Laufes seinen Feinden den nöthigen Vorsprung abzugewinnen.

So schnell ihm seine Beine zu tragen vermochten eilte er vorwärts, seine Aufmerksamkeit auf irgend ein zu erspähendes Ackerfeld gerichtet. Dabei drang von Zeit zu Zeit das Heulen des Jagdhundes an sein Ohr. Wieder hielt er einen Augenblick im Laufen inne. Ein fähler Luftzug fächelte über seine heiße Stirne. Er lauschte. Von den Verfolgern hörte er Nichts mehr. Dagegen rauschte es in den Wipfeln der alten Tannen und Föhren. Der Wind hatte sich erheben und spielte mit den verdrehten Stämmen, daß diese jenes unheimliche Knacken hören ließen, welches auf den mit dem Leben des Forstes nicht Vertrauten einen so eigenthümlichen Eindruck hervorbringen vermag. Für Benno Brendel, den jungen Forstadjunkt, bot dieses Geräusch keineswegs etwas Entnuthigendes, allein in diesem Augenblick war es ihm doch zuwider, denn durch dasselbe wurde seine Berechnung über die Entfernung seiner Verfolger beeinflusst.

Als jetzt der Wind einen Augenblick zögerte, den hohen Tannen ein Schummerlicht zu fügen, hörte er plötzlich ganz in der Nähe die Stimmen der Wildbeide.

Die jähe Flucht begann von Neuem, diesmal mit verdoppelter Schnelligkeit. Kaum war er wieder einige hundert Schritt weit vorwärts gedungen, als eine Barriere seinen Lauf benetzte. Die Augen des Forsters irten unsäth umher.

Ein von dem Aberglauben und der Volksfage mit den wunderlichsten und ungläublichen Erzählungen ausgeschmückter Ort übte selbst

auf den unerhödeten und beherztesten Menschen, sobald er denselben in der Stille der Nacht betritt, einen bestimmenden Einfluß aus; ganz besonders aber dann, wenn sich der Betreffende in außergewöhnlicher Aufregung befindet.

Als sich Benno auf die moriche Barriere stürzte und hinunter in das schwarze Dunkel stürzte, hatte er sich instinktmäßig sofort orientirt. Er wußte, daß er sich an dem Rande einer jener unheimlichen Schluchten befand, an denen die Vorhöben des Thüringer Waldes so reich sind. „Der Höllengrund!“ pressten seine Lippen unwillkürlich hervor.

Sein Plan war schnell gefaßt. Wenn er sich vorsichtig über das Geländer schwang und unterhalb desselben einen Baum oder ein Gerüst gewann, an dem er sich halten konnte, so war er gerettet, denn dann konnte er von Baum zu Baum springend, kriechend oder rutschend den Grund der Schlucht erreichen und von hier aus war es ihm dann ein Leichtes, sich nach der gegenüberliegenden nicht sehr steil ansteigenden Höhe zu bringen, auf welcher der gräßlich Höhenheimliche Park begann, in dem jetzt sicherlich wenigstens einige Forstgehilfen oder Waldwärtter im Nachtdienst anzutreffen waren.

Mit der Behend'keit eines geübten Kletterers schwang er sich über die Barriere, nachdem er das Jagdgewehr mit dem Riemen über sich gehangen hatte. Noch hing er mit den Händen an dem Holze, während sein Fuß vergeblich einen Stützpunkt suchte.

Es ist eine verzweifelte Lage, in der sich der junge Förster befindet. Zurück konnte er nicht mehr — die Verfolger können höchstens noch einige hundert Schritt von ihm entfernt sein und mögen ihn in den nächsten Minuten erreicht haben. . . . Die Finger beginnen zu zittern . . . und jetzt . . . um Gotteswillen das moriche Geländer gibt nach! . . . Ein Krach — ein jäher Aufschrei und ein dumpfer Hall, untermischt mit dem Geräusch, welches die zur Tiefe rollenden Steine verursachen, ist Alles, was Benno noch vernehmen kann. . . . Er glaubt sich verloren. . . .

Staatsbahnen plaidirt und auch auf unsere heimischen Verhältnisse angewendet, die Conventur der Privat- und Staatsbahnen als rüchlich erscheinen läßt."

Das „B. T.“ schreibt unter dem Titel: „Das deutsche Reich und die Eisenbahnen“:

So lange die Eisenbahnen bestehen, so alt ist auch der Widerstreit der Meinungen darüber, ob sich dieselben in Privat- oder in Staats- Händen befinden sollen. Die Gesetzgebung von 1838 weist darauf hin, daß dem damaligen Gesetzgeber die Idee vorgeschwebt haben muß, nur die finanzielle Armuth und Unbehilflichkeit des Staates sei Schuld daran, daß er nicht selbst Bau und Verwaltung der Eisenbahnen übernehmen könne. Daß aber dies Ziel als ein wünschenswerthes und anstrengendes betrachtet wurde, dafür sprechen mancherlei Bestimmungen des Gesetzes, von denen allerdings später ein sehr beschränkter Gebrauch gemacht wurde.

Die wirtschaftliche Schule hat sich bis vor kurzer Zeit stets ablehnend gegen das Princip der Staatsbahnen verhalten. Man rangirte sie einfach unter die industriellen Unternehmungen und hatte von dieser Basis aus ganz Recht, wenn man den sonst unbedingt ganz richtigen Grundsatz, daß der Staat keine Industriellen betreiben solle, auch für den vorliegenden Fall in Anwendung bringen wollte. Der Widerstand gegen die Staatsbahnen wurde unterstützt durch nicht unerhebliche politische Bedenken. Man vermehrte und stärkte den Apparat der Regierung, indem sie neue Hiere von abhängigen Beamten und neue Finanzquellen gewannen, die ihre eigene Unabhängigkeit von der Landesvertheidigung ererbten.

In der wirtschaftlichen Auffassung des Verhältnisses lag ein Irrthum, der durch die Neuheit des Eisenbahnbegriffs überhaupt und durch den Mangel aller Erfahrungen über die durch die Eisenbahnen herbeigeführten Neugesaltungen wohl entschuldbar war. Es trat allmählig immer mehr in den Vordergrund, daß Eisenbahnen unter dem Gesichtspunkte rein industrieller Unternehmungen nicht aufgeföhrt werden können, daß das öffentliche und allgemeine Bedürfnis ihnen Pflichten auferlegt, die sonst industriellen Unternehmungen nicht zugemuthet werden können. Fordert man die Erfüllung dieser Pflichten ohne Aequivalente, dann können sie als in sich balancirende Geschäfte nicht bestehen. Soll der Staat, der die Erfüllung jener Pflichten zu fordern und zu überwachen hat, jene Aequivalente an die Gesellschaft leisten, dann — ja, dann entsteht eben die Frage, ob er nicht besser, sowohl im eigenen finanziellen, wie im Interesse der Gesellschaft, handelt, wenn er ganz und voll eintritt und die Eisenbahnen an sich nimmt. Wir würden diese generelle Erwägung für durchschlagend genug halten, wenn wir die Ueberzeugung hätten, daß der Staat im Besitze aller Eisenbahnen auch wirklich in Stande sein würde, nun seinerseits alle seine neuen Pflichten, welche die Bahnen bisher verümt haben, zu erfüllen.

Stellen wir nun zunächst die Methode und die Resultate der Verwaltung der Staatsbahnen und der Privatbahnen in Parallele, so glauben wir es als einen Erfahrungssatz aussprechen zu dürfen, daß alle Anwohner an einer Staatsbahn die Anwohner an einer Privatbahn glücklich schätzen, weil diese letztere doch gefügiger, freier in concreter Entscheidung, den Wünschen des Publicums in erpöstem Grade Rechnung zu tragen vermöge; der zweite Theil der Erfahrung aber geht dahin, daß alle Anwohner der Privatbahnen umgekehrt die Anwohner der Staatsbahnen glücklich preisen, weil die letzteren, wenn auch schwerfällig, so doch zuverlässig nach bestimmten Normen handeln, welche die Willkür und die Bevorzugung ausschließen, und weil die differentielle Behandlung der Tarife gerade durch die kleinen Privatbahnen genährt werde.

Wir sind beständig der Ansicht gewesene, daß die Uebernahme der Eisenbahnen seitens des Staates, so lange es sich um Preußen handelte — und bis jetzt konnte es sich nur um Einzelstaaten handeln — zu verwerfen sei, weil sie den gelunden volkswirtschaftlichen Grundfätzen widerspreche und auf der andern Seite durchaus kein wirtschaftliches und praktisch werthvolles Aequivalent dem gegenüber stehe. Es konnte höchstens für den localen Binnenverkehr von einiger Bedeutung sein, daß ein einheitliches Tarifsystem und eine einheitliche Verwaltung geschaffen wurde. Dies konnte nicht erheblich in die Waagschale fallen, wenn man erwägt, daß das Verkehrsgebiet „Deutschland“ heißt, und zwar speciell, um die Sache ganz präcis volkswirtschaftlich zu fassen, bisher der „Zollverein“ hieß.

Seitdem ist aber der Zollverein und Deutschland identisch geworden; die Möglichkeit ist gegeben, daß ein einheitliches Eisenbahn-Tarif- und Verwaltungssystem sich über das ganze wirtschafts-einige Gebiet erstrecken kann, und damit ändern sich alle Voraussetzungen, die bei der Entscheidung über die Frage mitzusprechen haben.

Auf ein großes Moment, welches für die Uebernahme spricht, müssen wir hier aufmerksam machen. Der Eisenbahn-Frachttarif spielt eine sehr erhebliche Rolle als Factor für den Preis der erzeugten Güter, und zwar in erster Linie bei der Production selbst, und dann indirect bei der Concurrenz mit dem Ausland. Deutschland ist jetzt ein einheitliches Produktionsgebiet, grade wie es Oesterreich und Frankreich ist. Die Bestimmungen, welche auch in das preussische Eisenbahn-Gesetz von 1838 aufgenommen waren, aber durch die Gesetzgebung von 1853 und 1859 wieder aufgegeben sind, hat man in Frankreich und Oesterreich festgehalten und gepflegt. In beiden Ländern steht nach einem gewissen, wenn auch längeren, Zeitraum der Uebergang aller Bahnen in Staatsbesitz in sicherer Aussicht. Die innige Verbindung, in welcher die Eisenbahntarife

„Doch was ist das? Steht er nicht ferngerade auf den Füßen? Hat ihn ein Trugbild geißt oder waren die Erlebnisse der letzten Sekunden nur ein Spiel seiner aufgeregten Phantasie? ... Er streicht sich die in's Gesicht gefallenen Haare zurück. Ein stehender, dumpfer Schmerz über dem Auge erschreckt ihn. Die Käufe der Jagdflinte sind beim Sturz an seine Stirne gekommen und haben ihm eine Wunde beibracht. Kaum hat er sich aber diese Gewißheit verschafft, als ihm auch schon wieder bekannte, für ihn fürchterliche Worte an sein Ohr schlagen, denn der Klang der Stimmen ist ihm nur zu gut bekannt.

„Holla, hier ist er! Hier muß er sein!“ rufen die Beiden, welche die Leiche des Hundes geföhrt und eben das Krachen des brechenden Geländers vernommen haben. Sie stürzen auf die Stelle zu. Ohne zu wissen weshalb tritt der junge Förster unter das überhängende Gestein des Randes, kaum ist dies aber geschehen, so geht ein markerschütternder Schrei durch die Luft und in jedem Falle raft eine dunkle, formlose Masse an seinen Augen vorbei in die Tiefe, noch vernimmt er das klägliche Geheul des Jagdhundes, noch hört er den entsetzlichen Fluch, der über die Rippen des Schwarzen gleitet, dann wird's ruhig und still um ihn her. Die Aufregung, der Schreck und zum größten Theil der Blutverlust haben den jungen Förster seiner Sinne beraubt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weihnachtsaffen.

(Fortsetzung.)

Als er dieses Gespräch beendet, kam der Commis, von dem sich vor circa einer halben Stunde Buchhalter und Chef unterhalten hatten. Der junge Mann trug deutlich die Spuren einer durchlebten Nacht an sich. Das auffallend bleiche Gesicht, die umrandeten und unruhig umherirrenden Augen und die wie durch einen Schmerz gefaltete Stirn — jedenfalls die Wirkungen jenes durch zu reichen Genuß spiritualistischer Getränke hervorgerufenen Kopfschmerzes — bestätigten die Annahme des Prinzipals.

eines Landes mit den Zolltarifen der anderen Länder stehen, liegt für jeden Kundigen auf der Hand. Sämmtliche Eisenbahnen in der Hand eines solchen Staates bilden eine gewaltige Waffe gegen den Zolltarif des Concurrenzlandes. Dies hat in vollster Klarheit schon lange das kleine Belgien erkannt und ist dadurch industriell groß geworden. Belgien hat nur Staatsbahnen und amortisirt dieselben beständig bis der Frachttarif zuletzt wenn kein Capital mehr zu verzinsen ist, nur die Verwaltungs- und Abnutzungskosten der Bahnen wird zu decken haben. Dies ist ein großer practischer Gesichtspunkt vor dem alle theoretische Prinzipien zurückbleiben können.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. December. Präsident Koloman Thököly eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Präsident meldet die Gesuche des Borsoder Comitats, der Städte Szalich und Elisabethstadt gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Ausschüsse an. — Die Gesuche werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Franz Valcsy überreicht den Bericht des Petitions-Ausschusses über die 7. Serie der Gesuche.

Die Drucklegung wird angeordnet, die Verhandlung auf den ersten Samstag nach den Weihnachtsferien anberaumt.

Folgt die Tagesordnung. Der Gesetzentwurf betreffend die Modification des Gesetzes über die Einführung des Metermaßes wird in dritter Lesung angenommen.

Das Haus legt hierauf die Specialdebatte über den Handelsvertrag mit Rumänien fort. Die einzelnen Artikel des Vertrages werden mit zahlreichen von Com. Steinacher eingebrachten parlamentarischen Amendements acceptirt.

Daniel Franzoni bemerkt im Laufe der Verhandlung, es werde vor dem gebildeten Auslande eigenthümlich erscheinen, daß die Regierung dem Hause eine so unzulängliche Uebersetzung einer so wichtigen Vorlage unterbreite, daß bei jedem einzelnen Artikel so zahlreiche Amendements notwendig sind.

Handelsminister Baron Simonyi erwidert, daß hierfür die Regierung schon deshalb nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil ja die Texturung im Central-Ausschusse durchberathen wurde und man umwöglich den Ansprüchen jedes einzelnen Abgeordneten auf die Sprachschönheiten und den Geschmack genügen könne.

Der Schriftführer des Oberhauses, Baron Bela Bay, überbringt das Quantum betreffend die Annahme der vom Oberhause in der Samstag-Sitzung unverändert acceptirten Gesetze.

Präsident bittet die Mitglieder der behufs Revision der zur Sanction vorbereiteten Gesetze entsendeten Commission in der Hauptstadt zu bleiben, bis die auf der Tagesordnung befindlichen Gesetze erledigt sein werden. Nachdem die 32 Artikel des Hauptvertrages erledigt sind, beantragt Com. Steinacher betreffend der Tarifabgaben und der Nachtragsprotokolle behufs parlamentarischer Amendirung, daß dieselben an den Central-Ausschuss zugewiesen werden sollen. Handelsminister Simonyi erklärt sich mit dem Antrage einverstanden, das Haus acceptirt denselben.

Karl P. Szahmary nimmt hierauf das Wort, um seinen Gesetzentwurf über die Kleinkinderbewahr-Anstalten zu motiviren. Er weist darauf hin, welche moralischen und wirtschaftlichen Interessen die Einführung der Kleinkinderbewahr-Anstalten befürworten. Nur auf diese Weise könnte den zahlreichen, durch die Unvorsichtigkeit der Kinder herbeigeführten Unglücksfällen vorgebeugt, nur auf diese Weise die Liebe zur Arbeit schon in zarterer Jugend eingeeimpft werden, nur auf diese Weise die viele zum Vaterlande, der wahrhaft ungarische Geist bei allen Nationalitäten des Landes anerzogen werden.

Man nachzuweisen, daß die Einführung der Kleinkinderbewahr-Anstalten vom Standpunkte der Humanität geboten sei, führt Redner statistische Daten an, aus welchen erhellt, in welchem erschreckend hoher Ziffer die kleinen Kinder aus Mangel an genügender Fürsorge und Pflege sterben. Hierin sei auch die Ursache der langjamern Vermehrung der ungarischen Nation zu suchen. Schließlich bittet Redner, seinen Gesetzentwurf an den Unterrichts-Ausschuss zu weisen und erjudet die einzelnen Abgeordneten, in ihren Kreisen für die Verbreitung der Idee zu wirken. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Haus weist den Gesetzentwurf an den Unterrichts-Ausschuss. Als nächster Gegenstand der Tagesordnung folgen Berichte des Immunitätsauschusses (Referent Komel Comer). Der Abgeordnete Guitav Dekani hat an das Haus das Ansuchen gestellt, ihn seiner Immunität zu entheben, damit er sich wegen der gegen ihn in Sachen des ungarischen Beamtencredits- und Versicherungsinstitutes erhobenen Beschuldigungen vor dem königlichen kaiserlichen Gerichtshofe rechtfertigen könne. Der Immunitätsauschuss beantragt die Abweisung des Gesuches, weil von keinem Gerichte ein solches Verlangen erhoben worden ist. Das Haus säh sich diesem Antrage an. — Bezüglich des Abgeordneten Baron Julius Drban wird von Seiten des kaiserlichen Gerichtshofes die Auslieferung wegen eines in dem Blatte „Egypeteres“ erschienenen, gegen den Szekely-Moarchelyer Staatsanwalt Martin Szöcs gerichteten Artikels verlangt. Der Immunitätsauschuss beantragt, dem Ansuchen zu willfahren, weil in dem Ansuchen keine Chikane gegen den genannten Abgeordneten erblickt werden könne. Anton Molnar forderte

Mit einem kurzen: „Weiß schon!“ und einer abwehrenden Handbewegung schneidet Schlegel die vor sich gehende Entschuldigung des jungen Mannes ab.

Dieser nahm seinen Platz ein und zog eben ein dickeibiges Kopfbuch herbei, um zu sehen, welche Briefe er zuletzt geschrieben, als ihn der Chef zu sich rief.

„Ist der Brief an Hamotten und Peterjen in Hamburg schon fort?“ fragte der Prinzipal.

Der Commis vernichte die Frage.

„Dann reißn Sie das Couvert ab und geben Sie mir den Brief noch einmal ... oder noch besser, schreiben Sie den Auftrag gleich selbst noch hinzu, damit nicht zweierlei Handschrift in den Brief kommt: ich wünschte, da mir keine Thierhandlung in Hamburg bekannt ist, daß sie mir einen oder zwei Affen einer kleinen Gattung spätestens bis zum Weihnachtsfest überbrächten.“

„Einen oder zwei Affen?“ fragte der Commis gedehnt.

„Nun ja doch einen oder zwei Affen!“

„Ja glaube Sie scherzen.“

„Ich scherze nie in Geschäftangelegenheiten! Schreiben Sie!“

Auf dem Gesicht des Commis spiegelte sich deutlich die Verwunderung über den sonderbaren Auftrag ab und mehrmals spielte unwillkürlich ein convulsivisches Zucken um den Mund des Schreibenden, als die Stafffeder über den unteren Theil des Briefbogens dahinglitt. Es war geschieden, Heinzemann reichte den Brief dem Prinzipal zur Unterschrift. Dieser überflog den Inhalt der Zeilen und schrieb dann sein Postscripte auch unter den zweiten Auftrag, worauf der Commis den Bogen wieder in das Couvert schloß und die Adresse an Hamotten und Peterjen überfchrieb.

Die außergewöhnliche Aufregung, welche während der Mittagsstunde an den Prinzipal heranzetretet war, ließ ihn auch jetzt noch nicht zur Ruhe kommen. Mit Hast durchflog er die aufgestellten Briefe und übergab dann die Besorgung der wichtigsten dem ersten Buchhalter. Er selbst begab sich nach den Stallungen, ließ sich sein Reitpferd satteln und

die Verlesung des inkriminirten Artikels und beantragte, nachdem diese erfolgt war, die Auslieferung zu verweigern. Das Haus nahm nach einer kurzen Debatte, in welcher Esernatony, Desiderius Szilagyi und Anton Tibad für den Antrag des Immunitätsauschusses eintraten, mit 90 gegen 87 Stimmen den Antrag Molnar's an.

Eine sehr lebhaftc Debatte entspann sich hinsichtlich des Abgeordneten Dr. Franz Krastit, gegen welchen der kaiserliche Gerichtshof die Einleitung der Specialuntersuchung wegen seiner Beorragung als Ausschußmitglied der Franz- und Josephstädter Sparcasse beschloffen hat. Der Immunitätsauschuss beantragt die Abweisung des diesfalls eingelangten Ansuchens um Auslieferung, weil dasselbe keine oecumenische Darstellung des Sachverhaltes enthält, sondern nur mittelst aus der Voruntersuchung habe sich ergeben, daß der angeklagte Verwaltungsrath für das Jahr 1872 eine falsche Bilanz angefertigt und einen fiktiven Gewinn ausgewiesen habe, und es sähme hervorzugehen, daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes durch die in der Kassengebarung begangenen Unterlassungen und Handlungen die Actionäre zu Schaden gebracht haben.“ Aus diesen Gründen hat auch die königliche Tafel den Beschluß bestätigt während der oberste Gerichtshof demselben mit der Begründung beirat, daß anlässlich der Voruntersuchung gegen Dr. Franz Krastit sich dermaßen belastende Indicien ergeben haben, daß auf Grundlage derselben die Einleitung der Strafuntersuchung hinreichend gerechtfertigt erscheint.“ Da jedoch aus allen diesen Äußerungen kein Substrat zur Beurtheilung der Frage vorliegt, ob der Strafentwurf nicht tendenziöse Chikane ist, beantragt der Immunitätsauschuss die Abweisung des Ansuchens.

Gegen diesen Antrag erhob sich eine lebhaftc Opposition. Desider Szilagyi macht geltend, dem Hause stehe es nicht zu, sich als Gerichtshof zu constituiren und über das Verium des Falles absurtheilen; das Immunitätsprivilegium dürfe die Abgeordneten nicht von der Verantwortlichkeit erlösen. Die Auslieferung müßte also erfolgen, wenn nicht direct der Verdict einer Chikane vorliegt. Redner beantragt daher die Auslieferung Krastit's. Dieser Ansicht schloffen auch Ludwig Esernatony und Dr. Pauler bei, welche letzterer hervorhob, es stehe dem Abgeordnetenhanse nicht zu, die Nichtigkeit eines rechtskräftigen Ausspruches des obersten Gerichtshofes anzuzweifeln. Dem gegenüber haben der Referent Dr. Comer und die Abgeordneten Teleky, Franzoni und Hammerberg hervor, daß der Auslieferung nur dann stattzugeben sei, wenn das Haus aus den Acten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einleitung der Strafuntersuchung nicht schandlosen Motiven entspreche; diese Ueberzeugung könne aber im vorliegenden Falle nicht gewonnen werden, weil das Ansuchen des Gerichtes nicht gehörig instruirt sei. Ferdinand Horanffy macht darauf aufmerksam, daß in diesem Falle der Tag, an welchem das Gericht erster Instanz den Beschluß auf Einleitung der Untersuchung geföhrt hat, von entscheidender Bedeutung ist. Der Referent constatirt, daß dieser Beschluß am 15. April d. J., also noch vor den Wahlen geföhrt wurde, während die Entscheidungen der Dbergerichte aus den Monaten Juni und Juli datiren. Bei der der sodann erfolgten Abstimmung wird die Auslieferung Krastit's mit 87 gegen 84 Stimmen beschloffen.

Juland.

Hermannstadt, 22. December. Der heutige „Relet“ bringt anleitender Stelle einen Artikel in welchem das alte Lied von der Bureaucratie und den Papienshunden unter den Sachen abgehaspelt wird.

Wir haben schon mehr als einmal hervorgehoben, daß wir selbst zugegeben, daß in unserem Volksleben einzeln-Auswüchse sich breit machen, deren Beseitigung im Interesse des allgemeinen Wohles sich als wünschenswerth herausstellt, es sehr ungerne bemerken, wenn der Nachbar der eigentlichen Verhältnisse doch nicht kennt die Schleißen seines Jornes und seiner Verantwortlichkeit aufsieht und dann darauf losarbeit — allein auf eine Wahrnehmung, welche „Relet“ macht, kommen wir doch zurück, d. i. die nämlich, daß während man den „sächlichen Geistlichen“ correcter! Genennung, welche im Reichstage sitzen, keine Schweregelegenheit wegen Verdrüßlich ihrer Pflichten, gegen Karl Fabritius seit je agirt wurde, um ihn den Sitz im Hause zu vertheidigen. Das ist nicht in der Ordnung und widerspreitet dem Grundfasse des gleichen Rechtes — freilich das Maß, mit welchem die Gegner des gefürchteten einigigen „Caplans vom Schajerbach“ meissen, ist einzig in seiner Art und hat weder mathematische noch ethische Grundlage.

Wien, 20. December. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge nahm Seine Majestät der Kaiser in der heutigen feierlichen Audienz das Beglaubigungsschreiben des türkischen Botschafters Karifi Pascha entgegen. Das nächste Normal-Verordnungsblatt wird die vom Kaiser heute sanctionirte Beförderungsvorschläge, sowie das Statut über die Generalstabs-Organisation veröffentlichen. — Die „Wahrheit“ meldet hierzu: Der Generalstab jungirt nach dem neuen Normalformalen als von der Truppe getrennter selbstständiger Concret-Status. Baron Jofa hat sich hiebei die keine Verantwortung unterworfenen Ernennungen vom Subaltern-Offizier bis zum General vorbehalten. Der dritte Theil des neuen Dienst-Reglements behandelt die persönlichen Vorschriften für das Individuum in der Arme.

Erzherzog Albrecht ist von Petersburg zurückgekehrt und besuchte heute Früh den Grafen Anorahy, bei welchem er eine Stunde verweilt.

sprenkte dann hinaus in die kalte schneige Winterluft, um seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben.

Die Affenangelegenheit bot dem Comtoirpersonal noch lauge Unterhaltungstoff.

Der Weihnachtsabend im Schlegelschen Hause war der erste, welchen der junge Fabrikant — Schlegel zählte kaum 32 Jahre — mit seiner ebenfalls noch jungen Gattin feierte. Was Wunder, wenn derselbe splendid nach jeder Seite hin ausfallen sollte! Dazu kam, daß das Geschäftsjahr ein sogenanntes „sehr gutes“ gewesen war und die Aussichten ebenfalls eine goldene Perspektive eröffneten. Auf den einzelnen Tischen lagen die Geschenke für das Comtoir- und Dienstpersonal, während der Tisch unter dem Reichthümlichen Tannenzweige noch eine glatte Fläche zeigte. Derselbe war für die eigene Familie bestimmt. Im Nebenzimmer, welches auf der östlichen Seite an das jetzt als Besprechungstube dienende Salonzimmer stieß, war das Comtoirpersonal versammelt und erging sich theils in Erwartungen, theils in lebhaften Plaudereien und Artigkeiten, welche man der unter ihnen weilenden Frau des Hauses spendete. Trotz dieser Schmicheleien, welche doch gewöhnlich auf jedes Frauengemüth ihren Einfluß auszuüben wissen, schwebte auf der Stirn der jungen reizenden Frau des Hauses ein Wolke des Unmuths.

Was es ihr zu verdanken?

Sicherlich nicht, wenn man bedenkt, daß die Weihnachtsfeier auf 6 Uhr festgesetzt war, der Zeiger an der Uhr aber bereits einige Minuten vor halb zeigte. Bergedens bemühte sich Herr Heinzemann im Vollgefühl seiner auf dem Parkettboden des Salons erzwungenen gesellschaftlichen Tournee, die junge Frau in heitere Stimmung zu versetzen; nur hin und wieder lohnte ein verbindliches, gezwungenes Lächeln den Sprecher. Frau Schlegel verneigte sich plötzlich vor Herrn Heinzemann und raufchte mit der schweren blauen Kofe nach der Thür, in welcher der Comtoirdiener erschienen war und, wie es schien, sich eines Auftrages entledigen wollte.

„Nun, wo bleibt denn mein Gemahl?“ fragte die Gattin de Fabrikanten.

Lord Derby's Äußerung in seien verschoben worden, hängen Oesterreichs und der heilungen der Journale in und Beust, sowie die Ma mit Mahmad Pascha sind

Prag, 20. Decem. Wagonfabrik in Dubna jalterei-Gebäude angelamnt zu erbitten. Der Statthalter erwies dieselbe an den Unterstüzung der Bedürfnis Die Zahl der Stre Wohnnung des Concursm circa drei- bis vierhundert, selbst, daß die von ihm Zötromer Marjalls vor die zogen die Arbeiter vor die des Polizei-Ober-Commissa

Berlin, 18. Decem. Haube, die Porte werde eigen und dem Vorgehen. Brüssel, 18. Decem. at den Präsidenten des Ge er seinen Greffier wegen ei Monat suspendirt. Brüssel, 19. Decem. Belgc zufolge werden sich Senatoren unter Aufsicht ihre Absicht zu betheuern die der Marjhall sei. Rom, 19. Decembe bei den Handelsvertrags-Be getroffen.

Neapel, 19. Decem ruhig. Starke Rauch entse Die Beobachtungs-Instrum Nacht zeigte sich Feuer im man Rauch und Flammen.

Madrid, 18. Decem des rechten, Martinez Cam London, 19. Decem. meldet: Die englischen T stand zu finden, in Blanz Ismail, von dort nach der Marjch nach Kinta fort.

London, 19. Decem Edinburgh gehalten. Die vier großen Sta Soldaten. Wie groß auch maßregeln für den Fall gierungen Europas in der Vorausficht nach wird a Cabinet sind mit einer weiter Ferne liegt und der glaube, daß gegenwärtig kommen können. Oesterre rächtigen Wunsch, eine w und Frieden und Ruhe. Wenn ich auch die Einzel kenne, so ist es doch in schweriger ist. Wir wän unzufrieden sein, wenn a wünschen möchten.

Konstantinopel Commission eingeseht, wel Aderbaues berathen soll.

Local- u

— (Postalisches Gemeinde Bukova, Huny De zu diesem Post- Fests-Bücher werden zu — (Die Neuhe welche in Folge der Gr Dornnotar notwendig g Wionates vollzogen werde Die Statcommunit

Die ziemlich lebha war plötzlich einer auffal Bemerkten, daß der Chef sich noch einem bis jetzt eckandigen, fortschre: „Und der Herr Ger des einem ganz himmel Wo von spricht er Der Diner so zögert „Nun, so sprechen Man sah es dem. lestar, den fraglichen s fahen er sich ein Herz g „Sie dürfen es m bittend.

„Mein, sprechen S „Er schreit fortwä gottverfluchten Affen!“ Das Lächeln, wel konnte man ebenso gut Dieners, wie für einen drei Vorlesungen über den inneren Zusammen erstere.

Die Umstehenden z nur unterdrücktes Rchert Die Frau des Fa „Wie hängt nur a den neben ihm stehenden „Ja, ich wäs un wurden, aber noch nicht einen expressen Brief a müssen, worin ich anfra geführt worden sei und kämen.“

Lord Derby's Aeußerung in Edinburgh, die österreichischen Reformvorschläge seien verworfen worden, beweisen, das er nicht hinfachend mit den Interessen Oesterreichs und der verbundenen Cabinetes vertraut sei.

Prag, 20. December. Hundert Arbeiter der Stroussberg'schen Waggenfabrik in Dubna haben sich gestern Mittags vor dem Statthalter-Gebäude angesammelt, um die Gewurfung ihrer ausstehenden Löhne zu erbiten.

Die Zahl der Stroussberg'schen Arbeiter, welche gestern vor der Wohnung des Concursmassen-Berretters Dr. Trago erschienen, betrug circa drei- bis vierhundert. Dr. Trago erwiderte einer Deputation derselben, das die von ihnen beanpruchten Gelder aus dem Erlöse des Stroussberg'schen Werkes von der Firma Marxhoff gepfandert seien.

Russland.

Berlin, 18. December. In diplomatischen Kreisen herrscht die Meinung, das die Proteste werde den Grosmachten gegen sich nachdringlich eigen und dem Vorgehen Russlands keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen.

Brüssel, 18. December. Der hiesige Appellations-Gerichtshof hat den Präsidenten des obersten Civiltribunals in Wien, Herrn Weiss, er seinen Greiffier wegen eingezogener Beweise entlassen hatte, auf einen Monat suspendirt.

Brüssel, 19. December. Einem Pariser Briefe der Independance Belgique zufolge werden sich, sobald die Wahl vollendet, sammtliche 75 Senatoren unter Rudolfs's Führung zu Mac Mahon begeben, um ihm ihre Absicht zu bekunnen, die Constitution zu jugen, deren erster Functionar der Marischall sei.

Rom, 19. December. Der osterreichisch-ungarische Bevollmächtigte bei den Handelsvertrags-Verhandlungen, Hofrath Schwedel, ist hier eingetroffen.

Neapel, 19. December. Der Krater des Vesuvius ist wieder unruhig. Starke Rauch entsteigt demselben. Man hört schwaches Geräusch. Die Beobachtungs-Instrumente zeigen sich officir. In der verlassenen Nacht zeigte sich Feuer im Innern des Vulcans. Von Neapel aus sieht man Rauch und Flammen.

Madrid, 18. December. General Duesada übernahm den Befehl des rechten, Martinez Campos des linken Führers.

London, 19. December. Officiell wird von Palo Penang gemeldet: Die englischen Truppen trafen am 13. December, ohne Widerstand zu finden, in Banca ein. Nachdem der Führer der Aufstandlichen, Ismail, von dort nach Rinta abgezogen war, setzten die Engländer den Marsch nach Rinta fort.

London, 19. December. Der Passus der von Carl Derby in Edinburgh gehaltenen Rede über die orientalische Angelegenheit lautet: Die vier grosten Staaten des Continents besitzen über 7 Millionen Soldaten. Wie grost auch deren Vorbereitungen, richtiger deren Vorsichtsmaasregeln für den Fall eines Krieges sind, so sind dennoch alle Resignationen Europas in dem Wunsche der Friedenserhaltung eing. Aller Voraussicht nach wird deren Wunsch erfillt werden. Die europäischen Cabinetes sind mit einer Frage beschäftigt, deren Lösung wohl noch in weiter Ferne liegt und deren Gestaltung noch ungewis ist. Ich glaube, das gegenwärtig nur augenblickliche Hilfsmittel zur Anwendung kommen können. Oesterreich und Russland haben zweifelsohne den aufrichtigen Wunsch, eine weitere Ausdehnung des Aufstandes zu verhindern und Frieden und Ruhe in den trkeischen Provinzen wiederherzustellen. Wenn ich auch die Einzelheiten des osterreichischen Reformprojectes nicht kenne, so ist es doch klar, das die übernommene Aufgabe eine sehr schwere ist. Wir wünschen derselben vollen Erfolg und dürfen nicht ungentigt sein, wenn das Endergebnis nicht Alles bringt, was wir wünschen möchten.

Konstantinopel, 18. December. Die Hohe Pforte hat eine Commission eingesetzt, welche über die geeigneten Mittel zur Hebung des Ackerbaues berathen soll.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. December. (Postalisches.) Mit Ende dieses Monats wird das in der Gemeinde Bukova, Jampacer Comitats, befindliche Postamt eingezogen.

Die Neubesehungen bei dem hiesigen Steueramte, welche in Folge der Erneuerung des Steuer-Officiers Spochterus zum Doctrinar notwendig geworden sind, werden noch im Laufe dieses Monats vollzogen werden.

Die Stadtcommunitat wird dabei in die Lage kommen, ihr Wahlrecht

Die ziemlich lebhaft geführte Unterhaltung des Comtoirpersonals war plötzlich einer auffallenden Stille gewichen, als der Diener nach dem Bemerken, das der Chef noch einmal nach dem Bahnhof gefahren sei, um sich noch einmal bis jetzt noch nicht eingetroffenen Weihnachtsgeschenken zu erkundigen, fortfuhr:

„Und der Herr Gemahl, sein“ springwilde. Er schimpft und flucht, das einem ganz himmelstarkt wird.“

„Wovon spricht er denn?“ fragte Frau Schlegel.

Der Diener zögerte mit der Antwort.

„Nun, so sprechen Sie doch!“ erantigte Frau Schlegel ungeduldig.

„Man sah es den Diener an, das es ihm bedeutende Ueberwindung kostete, den freudlichen Ausdruck seines Herrn wiederzugeben. Endlich schien er sich ein Herz gefasst zu haben.

„Sie dürfen es mir aber nicht bel nehmen, Madame!“ sagte er bittern.

„Nein, sprechen Sie nur!“

„Er schreit fortwährend: „diese gotterfluchten Affen! . . . Diese gotterfluchten Affen!“

Das Lachen, welches über das Gesicht der jungen Frau gltt, konnte man ebensogut für ein Weisheitszeichen über die Treuezeitigkeit des Dieners, wie für einen Triumph halten. Herr Hogelmann, der einmal drei Vorlesungen über Physiognomik gehalten hatte, deutete es, da er ja den inneren Zusammenhang der Angelegenheit nicht kannte, für das erste.

Die Umstehenden verbliesen anstandslos ein lautes Lachen, so das nur unterdrücktes Rachen hörbar wurde.

Die Frau des Fabrikanten verlies das Zimmer.

„Wie hängt nur die Geschichte zusammen?“ fragte der Buchhalter den neben ihm stehenden Hausknecht.

„Ja, ich weis auch Nichts weiter, als das ein paar Affen bestellt wurden, aber noch nicht eingetroffen sind und das ich gestern Vormittag einen expressen Brief an Hamotten und Peterien habe abgehen lassen müssen, worin ich anfragen muosste, ob der Auftrag auch puntlich ausgeführt worden sei und wir die Affen im Laufe des heutigen Tages bekämen.“ (Schluss folgt.)

auszuüben. Wir können den Wunsch dabei nicht unterdrücken, das sie sich einzig und allein vom Interesse des Dienstes leiten lassen möge.

(Bei der gestrigen Melicitation) der Accien und der Kasern-Gantine sind dennoch einige höhere Bote erzielt worden. Der Wunderertrag gegen das Vorjahr wurde um 1849 fl. herabgemindert.

(Die Auslosung) der hiesigen Grundentlastungs-Obligationen für die zweite Halste 1875 findet am 31. December Vormittag 9 Uhr in dem Auditorium des Innern statt.

Zu Ehren des hier weilenden Knstlerpaars Herr und Frau Kieger veranstaltete Herr Professor Michael Bell in seinem gastfreundlichen Hause eine musikalische Soire, in welcher die geladenen Musikfreunde sowohl von dem Violoncello-Spieler des berühmten Künstlers als auch vom Gesange des lebenswurigen Hauswirthes entzückt wurden.

(Eine herzerquickende Vorfeier der heiligen Weihnacht) fand gestern in dem von Frau Therese Sikeli so trefflich geleiteten Anderneggarten statt.

Die kleinen, gutgezogenen Säule und Schülerinnen sammelten sich um die festlich gepuzten drei Weihnachtsbäume, die in dem Aroccisala standen; die tugendlichen Augen, das hnere Wesen und dabei doch eine bei so kleinen Weltbrgern berauschende Juglichkeit und Ordnung verriethen, das in dieser Anstalt die Pädagogik des echten Gemuthes herrsche.

Wundere Gesange schallten aus den jugendlichen Kehlen und kein mrriertes Wesen, kein ungemuthiges Auge ward sichtbar.

Die Freude der kleinen Jungs, als man ihnen die Arbeiten, welche sie angefertigt hatten, nun mitgab, um sie nach Hause den Eltern zu bringen und dafür auch ein Schnflanzen-Geschenk zu bieten.

Wir können uns hier nicht in weitere Details einlassen, wir wollen nur kurz wiederholen, das diese Cyrcischor-Vorfeier ein feines Bild gab.

Es ist wohl zu wünschen, das das Institut sich immer mehr einwertigt und an Ausdehnung gewinne — es werden darin die ersten Keime der Bildung und Geistesung gezeugt und gepflegt und den Eltern die Aufgabe nach dieser Richtung hin zu wirken wesentlich erleichtert.

(Altes Gold.) Das Barbierreden vor der Kaiserstube im Hause Nr. 5 auf dem grosten Ring dürfte ein habhuchtiger Nachtwandler für echtes Gold angesehen haben, denn im Laufe der vorgestriegen Nacht verschwand daselbe von dem Orte, wo es so lange den Ansturmungen von Wetter und Wind standhaft getrotzt hatte.

Dieb muos recht hoch aufgegriffen sein, da es sonst kaum möglich gewesen wäre, das verjugliche Barbierreden stehenden Juges zu erlangen.

(Belobigter Ritterdienst.) Vorgestern Abend gegen 7 1/2 Uhr ging eine junge Frau, welche eben einige Weihnachtseinkaufe gemacht hatte, über den grosten Ring nach Hause. Da gefellte sich plötzlich zu ihr ein etwas gedehnter Herr und bot ihr seine Begleitung an.

Die junge Frau legte dankend ab, doch der Herr blieb an ihrer Seite, bis die Frau vor einem Hause stehen blieb und erklärte: „Hier wohne ich.“ — „Daf ich Sie nicht in Ihre Wohnung geleiten?“ fragte der Juglingliche, — „man weis nicht, was im Hausflur für neue campiren.“ — „Wenn es Ihnen Vergnügen macht.“ — sagte die junge Frau und schritt voran.

Zu ersten Stock trat sie in ein Zimmer und erwarb den Herrn, einweilten Platz zu nehmen, während sie durch eine in ein Nebenzimmer führende Thür verschwand. Er setzte sich. Nach ungefähr fünf Minuten erpichten ein Dienstmädchen, über das dem Herrn ein „Schrei!“ und sagte: „Hier, Herr, für die Begleitung. Nun möchten Sie die Thür zumachen, laos Ihnen der Herr sagen; aber von draussen.“ — Der juglingliche Begleiter warf das Zepfenkreuzerhnd während sich in der Thür eine Waanerrstimme vernahmen. — Dieselbe Gesichte soll sich bereits auch früher und auch anderwerts zugetragen haben, sie ist jedoch aber wahr.

(Nächtliche Verirrung.) Als ich gestern Abend nach Hause kam, so erzählte uns ein Bekannter, drangen unter dem Horeingange eigenthümliche Laute an mein Ohr. Ich zog mein Reichhlzigen-Gewand an der Tasche und machte Licht, um nach der Veranlassung des Gerauchs zu sehen. Diese bot sich mir denn auch in der Gestalt eines auf dem Boden liegenden, laut schnarchenden Mannes, dessen ganzes Aussehen ihn sofort als Anhänger des Spiritualismus erkennen lieos. Ich konnte ihn nur mit Wuth zum Hore hinausziehen, worüber er sehr ärgerlich zu sein schien, denn als ich ihm die Hausthüre vor der Nase zuschlug, rief er nicht ohne Anschlag von Galgenhumor: „Ich habe geglaubt, das ich mich in einem Hsfl für Ovdachlose befinde.“

(Zeitgemaerer Rath.) Um Schuh und Stiefel vor dem Anziehen zu wärmen, besonders wenn sie aus kalter Kammer herbeigebracht werden, stellt man sie oft auf den Ofen und beschädigt sie in vielen Fällen durch Verbrennen oder trocknet doch das Leder über Geble aus. Wir theilen deshalb ein Mittel mit, welches die Fußbekleidung rascher und besser erwärmt. Man legt ein Paar wollene Strümpfe oder Lappen auf den Ofen, erwärmt diese und stopft sie dann rasch in den Schuh, wiederholt dies auch, wenn nöthig. Auf diese Weise wird das Leder nicht verdorben und der Schuh wird da erwärmt, wo er es werden soll: im Innern, während bei jener ersten Manier oft die Sohle ausen berheiss und der Schuh im Innern doch noch kalt ist.

Wie wir im „Recht!“ lesen, haben die hiesigen Rechtschrer in das Comité für den am 8. Januar k. J. zu Gunsten ihres Unterstützungs-Bereichs stattfindenden Ball folgende Mitglieder gewählt: Rudolf Knya, Arpad Glandy, Arnold Wandel, Ludwig Kirchzatter, Michael Greif, Georg Gndlich, Martin Wandel, Gustav Martini, Friedrich Simonis, Livius Titus, Bran de Lemny, Victor Popa, und Johann Cipu. — Aus dem in der jüngsten Vierteljahres-Versammlung des Kolozser Comitats-Ausschusses vom Wegespan erstatteten Berichte entnehmen wir folgende Daten: Der Stabsrichter des Kolozser Bezirkes wurde vom k. Gerichte in Anlagensstand versetzt, in Folge dessen vom Obergespan vom Amte suspendirt und seine Stelle im Substitutionswege besetzt; — die Displinar-Untersuchung wurde vom Obergespan eingeleitet: gegen den Stabsrichter des Magyarbiskaler Bezirkes wegen ungerechtfertigter vierzehntagiger Entfernung vom Amte, — gegen den Stabsrichter des Dermenyser Bezirkes wegen mehrerer gekehrwuriger und uncorrecer Handlungen und Verjammnis, — desgleichen gegen den Banffybanader Bezirks-Unterarzt, — weiters wurde über Auftrag des Ministeriums gegen den Magyarulaser und den bereits suspendirten Kolozser Bezirks-Stabsrichter die Fiscal-Untersuchung angeordnet; — schlieoslich ist gegen die Circular-Notare von Apabida, Boos, Gucsa, Felio Kpas, Magyar-Ujlak, Magyar-Rajjan und Ajton die Displinar-Untersuchung eingeleitet worden. — Bis zum 1. December sind seit Jahresbeginn 8845 Weichststcke eingelaufen, um 1591 mehr als im Vorjahre; erledigt wurden bis zum belagten Tage 8596, unerledigt blieben 249 Stück.

(Freimaurer in Ungarn.) Es ist nicht uninteressant, das da Honveds-Doctrinanten in einem jüngst ausgegebenen Erlasse, ausdrücklich gestattet hat, das Honveds-Officiere Mitglieder von Freimaurerlogen werden können. In dem Erlasse wird, wie die „Pester Correspondenz“ berichtet, darauf hingewiesen, das „wegen vom Ministerium genehmigte Vereine, somit weder geheime, noch politische Körperschaften sein. In Deutschland hat bekanntlich das Freimaurerthum schon seit lange eine officiell anerkannte Stellung und der Kaiser selbst, sowie der Kronprinz sind Mitglieder von Logen. Bei uns aber ist der freimaurerische Gelaf des Honveds-Commandos ohne Prasidens und der Freiheit, die nun den Honveds-Officieren von ihrer höchsten Behörde ausdrücklich eingeräumt wird, erfreuen sich beispielsweise die Officiere der gemeinsamen Armee noch nicht.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine kleine Statistik des Freimaurerthums in Ungarn geben. Es bestehen im Lande 50 Logen, darunter 12 in der Hauptstadt allein, mit einer Mitgliederzahl von nahezu 2000; anserdem finden gegen 500 cisleithanische Freimaurer, die sich in ihrer eigenen Heimat nicht gesetzlich constituiren dürfen, ein Hsfl in unsern Logen. Auch in Rumänien (Bukarest) wirkt eine Loge, die unter dem Schutze der ungarischen Grostloge steht.

(Ein neugieriger Diplomat.) Der persische Minister des Aeuosern, Mirza Hussein Khan, ist jetzt einer geringfügigen Ursache wegen nicht besonders gut zu sprechen auf den englischen Gesandten in Teheran, Mr. Thomion. Vor einigen Tagen nun wurde der englische Courier zwischen Konstantinopel und Teheran an der persischen Grenze von Räubern angefallen und ausgeplündert. Einige Tage früher wurde ein eben solcher Courier an der persischen Grenze wieder von persischen Zollbeamten selbst angehalten, die ihn auch unter dem Vorwande, er könnte verschiedene jollbare Waaren nach Persien einschmuggeln, ordentlich durchsuchten. Da dieses früher einem Gesandtschaftscourier nie passiert ist, so meint man in Persien, das die Räuber, die dem englischen Gesandtschaftscourier ausgeplündert haben, nur Emiffare des persischen Ministers des Aeuosern waren, der sich auf solchem Wege Kenntnis von dem Inhalte der Depeschen an den englischen Gesandten verschaffen wollte.

(Schiller auf der türkischen Bühne.) Am Freitag, 19. November, wurde Schiller's Drama „Kabale und Liebe“ in türkischer Uebersezung auf dem türkischen Theater in Pera gegeben. Aus den darüber veröffentlichten Berichten geht hervor, das der Schauspieler, welcher die Rolle Ferdinand's zu spielen hatte, sehr schlecht spielte, weil er nichts memorirt hatte; dagegen wurde die Louise sehr gut dargestellt, nur rügte man einige Fehler in der Aussprache. Die anderen Rollen wurden mehr oder weniger gut gegeben, jedoch wird hervorgehoben, das einige Darsteller sich geberden, als wäre es eine Oper und kein Drama.

(Nur Schwindele.) In dem Dorfe Schiraki Mura, in Japan, fünf Meilen von der Stadt Dita Keni entfernt, hatten die Priester in einem dem buddhistischen Cultus gewidmeten Tempel eine Statue ihres Gottes Kannon aufgestellt, die nebstbei, das sie den Gläubigen durch die von ihr verübten Wunder sehr heilig war, ihnen auch höchst werthvoll war, da sie angeblich gänzlich aus Gold angefertigt wurde. Ein Abenteuerer aus diesem Dorfe, der von diesem ganzen Schwindele wahrscheinlich Kenntnis hatte, kaufte bald darauf von den Priestern diesen Gott und brachte ihn nach Nagasaki, um ihn hier zu verauern. Ein reicher Bewohner dieser Stadt, der sich schon lange danach gefehrt hatte, Gott Kannon in seinem Hause beherrbergen zu können, erstand diese Statue, und zwar für ein schweres Geld, da, abgesehen von der Wunderkraft dieses Gottes, auch schon dessen edles Metall einen hohen Werth hatte. Jeder sollte er sich bald davon überzeugen, das Gott Kannon, statt aus Gold, nur aus vergoldetem Kupfer angefertigt war, dessen Inneres noch dazu aus Sand bestand. Auch mit der Wunderkraft dieses Gottes soll es nicht weit her sein, und so wurde unser fromme Japanese zweifach beschummelt.

(Zur Weltausstellung in Philadelphia.) Russland hat neuerdings in Philadelphia eine Vergroerung des demselben zur Verfügung stehenden Raumes beantracht. — Die australischen Colonien haben für die Kosten der Ausstellung 125,000 Dollars ausgesetzt.

— Californien stellt als Curiosität ein Haus aus, das ganz aus Tannzapfen gebaut ist. — Island und die Faroer-Inseln stellen zugleich mit Dänemark aus. Der Reichstagh von Dänemark hat 40,000 Kronthalere für die Ausstellungslosten bewilligt, Italien 190,000 Lire. — Auertlich wurde beschloffen, in der Näher der Ausstellung auch eine groste Schieosstatte für Schönen aus allen Welttheilen zu errichten. — Holland wird ein Muster-Schulhaus ausstellen. — Die Baumwoll-Berze zu Memphis hat einen Preis von 1500 Dollars für den bestgepflanzten Ballen Baumwolle auf der Ausstellung ausgesetzt. Der Ballen muos ein Product vom Jahre 1875 sein. — Deutschland stellt eine Sammlung von Apparaten zur besten Behandlung von Verwundeten im Kriege aus. — Japan hat für Ausstellungslosten 600,000 Dollars votirt. — Im Agriculturgebude wird eine groste Fischzucht ausgestellt. — Wijnouri errichtet ein Ausstellungsgebäude von Glas und Eisen, das 40,000 Dollars kosten, 120 Fuß lang und 110 Fuß breit sein wird. Eine Statue der Göttin des Ueberflusses wird das Gebäude krönen.

(Zeitgemaerer Rath.) Um Schuh und Stiefel vor dem Anziehen zu wärmen, besonders wenn sie aus kalter Kammer herbeigebracht werden, stellt man sie oft auf den Ofen und beschädigt sie in vielen Fällen durch Verbrennen oder trocknet doch das Leder über Geble aus.

Wir theilen deshalb ein Mittel mit, welches die Fußbekleidung rascher und besser erwärmt. Man legt ein Paar wollene Strümpfe oder Lappen auf den Ofen, erwärmt diese und stopft sie dann rasch in den Schuh, wiederholt dies auch, wenn nöthig. Auf diese Weise wird das Leder nicht verdorben und der Schuh wird da erwärmt, wo er es werden soll: im Innern, während bei jener ersten Manier oft die Sohle ausen berheiss und der Schuh im Innern doch noch kalt ist.

Wie wir im „Recht!“ lesen, haben die hiesigen Rechtschrer in das Comité für den am 8. Januar k. J. zu Gunsten ihres Unterstützungs-Bereichs stattfindenden Ball folgende Mitglieder gewählt: Rudolf Knya, Arpad Glandy, Arnold Wandel, Ludwig Kirchzatter, Michael Greif, Georg Gndlich, Martin Wandel, Gustav Martini, Friedrich Simonis, Livius Titus, Bran de Lemny, Victor Popa, und Johann Cipu. — Aus dem in der jüngsten Vierteljahres-Versammlung des Kolozser Comitats-Ausschusses vom Wegespan erstatteten Berichte entnehmen wir folgende Daten: Der Stabsrichter des Kolozser Bezirkes wurde vom k. Gerichte in Anlagensstand versetzt, in Folge dessen vom Obergespan vom Amte suspendirt und seine Stelle im Substitutionswege besetzt; — die Displinar-Untersuchung wurde vom Obergespan eingeleitet: gegen den Stabsrichter des Magyarbiskaler Bezirkes wegen ungerechtfertigter vierzehntagiger Entfernung vom Amte, — gegen den Stabsrichter des Dermenyser Bezirkes wegen mehrerer gekehrwuriger und uncorrecer Handlungen und Verjammnis, — desgleichen gegen den Banffybanader Bezirks-Unterarzt, — weiters wurde über Auftrag des Ministeriums gegen den Magyarulaser und den bereits suspendirten Kolozser Bezirks-Stabsrichter die Fiscal-Untersuchung angeordnet; — schlieoslich ist gegen die Circular-Notare von Apabida, Boos, Gucsa, Felio Kpas, Magyar-Ujlak, Magyar-Rajjan und Ajton die Displinar-Untersuchung eingeleitet worden. — Bis zum 1. December sind seit Jahresbeginn 8845 Weichststcke eingelaufen, um 1591 mehr als im Vorjahre; erledigt wurden bis zum belagten Tage 8596, unerledigt blieben 249 Stück.

Answeis des Hermannstader Vorshuss-Bereichs für November 1875. Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Answeis, Hermannstadt, 1. December 1875, Die Direction.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Answeis, Hermannstadt, 1. December 1875, Die Direction.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Answeis, Hermannstadt, 1. December 1875, Die Direction.

Telegramm. Budapest, 22. December. Das Oberhaus nahm in der heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend den Einkommensteuer-Zusatz an und votirte einstimmig das Rentenankleihe-Gesetz, sowie die Vorlagen betreffend das Metermaos-System und das Salzgefalle.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 22. December 1875: 52, 47, 41, 42, 82.

Table with columns: Telegraph. Wiener Cours vom 22. December 1875. Includes various market rates and exchange rates.

3. 427 Ger. Exc. 1875.

Edict.

Vom Königl. Bezirks-Gerichts-Executer in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: es sei in Folge Bescheid des löblichen l. Bezirksgerichtes vom 12. November 1875, 3. 12871 civ. ex 1875, in dem Rechtsstreite der Klägerin Gemeinde Heltau, vertreten durch Herrn Advocaten Paul Theil wider den geklagten Herrn Michael Wolf sen. aus Heltau zur Vereinerlichung der Forderung von 1488 fl. 52 kr. c. s. c. die executiv Feilbietung der dem Executen gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und gepfändeten Fahrnisse, als:

20 Stück weiße und 3 Stück schwarze Halinathücher, 14 Faß Wein aus dem Jahre 1875 und 6 Faß Wein aus dem Jahre 1874, zu je 50 sieben. Cimer sammt Gebinde in Eisenband, 4 Büffelkühe, 3 weiße Kühe, 4 Pferde, 2 Viehwagen mit eisernen Räder, 2 Mastschweine, 2 Büffelstüber, 2 weiße Kälber, 200 Kübel Weizen und 500 Oda Welle bewilligt, und der Termin hierzu auf den 12. Januar 1876, Vormittags 9 Uhr, in dem Hause des Executen in Heltau worden.

Hierbei werden Kaufslüste mit dem in Kenntnis gesetzt, daß bei diesem Feilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß ferner den Kaufliebhabern freisteht, von dem Schätzungspostfelle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erhebung baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 16. December 1875.

Vom l. Bezirks-Gerichts-Executer: Gustav Wolff.

Bei S. Stengel,

Grosser Ring Nr. 19, Hermannstadt, alleinige Niederlagen für Hermannstadt und dessen Rayon in

Parfümeriewaaren

vorzüglichster Specialitäten vegetabilische Reseda-, Meduline-, Tourist's Haarpomaden und Oele; Extrakte: Violette de Parme, Reseda, Jockey-Club, Spring Flowers, Ylang Ylang, Vinaigre de Toilette, Eau de Lavande, de Princesses et de Cologne; Windsor, Transparent-Glycerin-, Crystalline-, Medicinal-Theer-, Kräuter- und Glycerin-Seife, Zahn-Pasta etc. etc. gegen schriftliche Garantie der Echtheit von

Wilhelm Rieger in Frankfurt a.M., Paris und London.

Zugharmonika's

jeder Art und Grösse, mit leichtfasslicher Selbstunterrichts-Schule von Johann Klein.

Mundharmonika's

in allen Grössen von Wilhelm Thie in Wien.

Vollständiges Assortiment von Nürnberger, Galanterie-, Bijouterie-, Talmgold-, Gummi-, Kautschuk- und Bürstenwaaren in- und ausländischer Fabricate.

Grösstes Kinder-Spielwaaren-Magazin en gros et en détail zu den billigsten Concurrrenzpreisen.

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt ausgeführt.

Promessen

zur Ziehung 1876 3. Januar! 1876

Credit-Lose, Gulden 8. W. 4 1/2 und Stempel;

Wiener Lose, Gulden 8. W. 2 1/2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 7 1/2 Haupt-Zettel fl. 400,000!

Wechslergeschäft

der Administration des „MERCUR“ Wien, Wollzeile Nr. 13.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke,

sowie für Haushaltungen, Gastwirths- und sonstige Ausstattungen empfiehlt

Ludwig Eggert,

Kleiner Ring Nro. 23,

sein neu sortirtes Waarenlager aller Sorten Porzellan und Steingut aus verschiedenen Fabriken, darunter Speise-, Kaffee-, Thee-Service für 6 bis 12 Personen sowohl in geringer, als bis zu den feinsten Ausführungen;

Glasartikel für Industrie und Haushalt:

Trinkgeschire, glatt und geschliffen, nach den bisherigen Maßen und nach neuem Ritermaße; Tafelservice für den bescheidensten Haushalt, wie auch Zusammenstellungen von Services moderner Form, Krystall und geschliffen, in reicher Auswahl; Glastafeln von allen Sorten, ordinärste bis zu den feinsten; Spiegel in allen Größen, Glasröhren verschiedener Dimensionen, Perlen nebst vielen in dieses Fach schlagenden Artikel, dem P. T. Publikum zur geneigten Besichtigung, unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung.

Hermannstadt, den 20. December 1875.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken passende Toilette-Seife.

Wir empfehlen dem p. t. Publikum unsere ganz feinen, den besten Erzeugnissen des In- und Auslandes gleichkommenden Toilette-Seifen, welche sich durch große Billigkeit auszeichnen und bei ihrer besonderen Feinheit und Güte sich ganz vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen.

Zu haben in Cartons à 6 oder 12 Stück, in Pakete à 1/2 Kilo, dann in Original-Packung à 3 Stück in den renommirteren Handlungen Hermannstadt's und der Provinz.

Erste siebenb. Stearinzerzen-Fabrik.

Erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nro. 26 und Hundsrücken Nro. 19.

errichtet haben. Diese Anstalt hat den Zweck und die Bestimmung: Alles vorzukehren und zu besorgen, was zur würdigen Aufbahrung und Bestattung der Leichen jedweden Standes und Alters notwendig und angemessen erscheint.

Wünschen wird strengstens Rechnung getragen. Die Aufbahrung und Bestattung der Leiche wird nach vorzüglichsten Mustern besorgt. Ein zu Jedermanns Einsicht offen stehender Preis-Tarif wird die Ueberzeugung verschaffen, daß eine Ueberschätzung der p. t. Auftraggeber nicht Platz greifen kann und darf.

Metal- und Holz-Särge werden aus der eigenen Niederlage billig berechnet. Rückständig aller zur Bestellung und Beforgung gelangenden Gegenstände werden die Original-Rechnungen beigebracht.

Anmeldungen resp. Aufträge werden entgegengenommen und prompt besorgt in der Sporergasse Nro. 26 und Hundsrücken Nro. 19.

Hochachtungsvoll Gebrüder Victor & Emerich Borger, Bau- und Möbelfabrik.

Festgesetzte Preise und billig.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

für jedes Alter empfiehlt

Ottmar Pfaundler

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Heltauergasse, Dr. Tellmann'sches Palais.

sein mit äußerster Sorgfalt gewähltes Lager von Oeldruckbilder, (Copien der berühmtesten Meister) mit eleganten Paroquerahmen, Bilderbücher, Jugendschriften, sowie Werke aus allen übrigen Zweigen der Literatur in hübschen Einbänden, Schreib- und Malerzeugnissen, Photographien-Album (letztere besonders zu erwähnen), Holzschneidereien, Schreibmappen etc.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens erledigt.

6-6

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

WAS WIRLICH NUTZLICHES ist, das ist das, was man nicht vergißt. Ein solches ist die Holz-Malerei. Sie ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein nützliches Werkzeug. Sie ist leicht zu handhaben und liefert schöne Resultate. Sie ist ein unverzichtbares Werkzeug für jeden Künstler.

Holz-Malerei mit Leinwandmalerei. Ein solches ist die Holz-Malerei. Sie ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein nützliches Werkzeug. Sie ist leicht zu handhaben und liefert schöne Resultate. Sie ist ein unverzichtbares Werkzeug für jeden Künstler.

Kind- und Erwachsene. Ein solches ist die Holz-Malerei. Sie ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein nützliches Werkzeug. Sie ist leicht zu handhaben und liefert schöne Resultate. Sie ist ein unverzichtbares Werkzeug für jeden Künstler.

Spritz-Malerei. Ein solches ist die Holz-Malerei. Sie ist nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein nützliches Werkzeug. Sie ist leicht zu handhaben und liefert schöne Resultate. Sie ist ein unverzichtbares Werkzeug für jeden Künstler.

Credit-Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer. Ziehung am 3. Januar 1876, à 5 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Mutterkorn 2 1/2 bis 3 1/2 Mark. J. Bernhardt, Droguen- und Samenhandlung in Leipzig.

J. Láposy, Civil u. Militärschneider in Hermannstadt, Gewölbe: Seltauerstraße Nr. 16 (Dr. Tellmann'sches Palais).

empfehlen sein reichsortirtes Lager von fertigen Winterkleidern für Herren und Damen.

von den modernsten und dauerhaftesten Tuchstoffen, welche der Gefertigte persönlich bei seiner jüngsten Geschäftsreise in der Provinz ausgewählt, in neuester Façon und zu

staunend billigen Preisen. Aufträge zur Anfertigung von Herren- und Damenkleidern jeder Art werden binnen kürzester Zeit sowohl loco Hermannstadt, als auch für auswärtig zur größten Zufriedenheit der p. t. Befestellter effectuirt.

Für Damen! Nur 2 fl. ein echter Menschen-Haarzopf, aus reinen, gesunden, echten Haaren zum Kämmen und Waschen, prachtvoll schön und sehr stark im Haar, in allen Farben, zum auffallend billigen Preise von nur 2 fl.

Garantirt für echte Haare und solide Arbeit. Verkauf bei: Katharina Rosenberg, Heilerin, Wien, Neubau, Schottenfeldgasse Nr. 48, 1. Stiege, Thür 21.

Aufträge aus der Provinz werden nach Einlieferung eines Haarzopfes, gegen Nachnahme prompt und schnellstens effectuirt. Haararbeiten aller Art werden billig übernommen und schnellstens effectuirt.

Ausführet erhalten bedeutenden Rabatt.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Ersteinst außer der Sonn- und Feiertage täglich. 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Befreiung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigentümer: Th. Steinhausen.

Abonnements-Bo bei Herrn J. F. Leonhe & Comp. Buchbinder Nr. 302.

Der h. Wehr Blatt Ronta

Pränun

Hermannstädter

Monatlich Vierteljährlich Halbjährlich Ganzjährlich

Monatlich Vierteljährlich Halbjährlich Ganzjährlich

der „German

Messias kommt, rette es aus der Knecht seine Feinde.

Dieser Sehnsucht wie ein rother Faden wieder, obgleich das aus gehört, sondern schon in Thätigkeit sich bedeutend

Der ersuchte Mess die Hebräer gedacht; er aber, in dem Beginne forpirt in dem Christus

Das Gedächtniß Menschheit festlich zu be und Tausende und Will ein tiefenackelzug, wel

In erster Reihe Wochen schon hart das wo die Herzen im Grü die Gabe der Eltern un

Aber auch das re Festes und feiert im h humanen Gedankens.

Ja, jede wiederke wie weit ist es noch Blicken wir hin welche an der Spitze de und bligen, daß es un

Millionen von E schänden weisen Augen et gewärtig jeden Augenbli im Kampfe mit — ihr

Auf das fable G Bäume rauscht der W Forstjunker, seinem

Wenn die Mutter abt seinem Schicksale preis sehen könnte, wie wen liebe Sohn steht! Z und spielt mit dem v

Blute roth gefärbten Traum das erbigte G Von Lieb und g

gott Nichts vorzuzau wie unter einem And Traumgott auf seine über die Wirklichkeit.

glühenden Augen an, ihn unter gewaltigen unwirthbares Land. ten; er hört das gro